



KLINIKUM • MEDICUS

Frauengesundheitstag im Klinikum Ingolstadt kommt gut an

Bereits zum dritten Mal konnten sich Frauen über alle Fragen rund um ihre Gesundheit umfassend informieren

Schlaganfalltag kommt gut an

Neben den modernen Behandlungsmöglichkeiten standen vor allem die Früherkennung und Vorbeugung im Mittelpunkt

Kontaktverzeichnis des Klinikums Ingolstadt

Frauengesundheitstag im Klinikum Ingolstadt kommt gut an

„Ladies first“ hieß es einmal mehr beim Frauengesundheitstag im Klinikum Ingolstadt. Bereits zum dritten Mal konnten sich Frauen über alle Fragen rund um ihre Gesundheit umfassend informieren und viele wertvolle Tipps erhalten, etwa wie sie durch gesunde Ernährung ihr Wohlbefinden verbessern und Krankheiten vorbeugen können – nur eines von vielen Themen, die in diesem Jahr auch besonders in Kooperation mit der Stadt Ingolstadt präsentiert wurden.

Viele Frauen, aber auch einige Männer hatten den Weg ins Klinikum gefunden, um sich über die unterschiedlichsten Aspekte einer besonderen Seite der Gesundheit zu informieren: die Frauengesundheit. Denn auch wenn es natürlich viele Gemeinsamkeiten mit den Männern gibt – „Frauen sind anders krank“, hieß nicht umsonst einer der zahlreichen Vorträge zu den unterschiedlichsten Themen rund um die weibliche Seite der Medizin. Die Ingolstädter Gleichstellungsbeauftragte Gerti Achtner hatte in ihrem Vortrag erklärt, warum Frauen auch in Sachen Gesundheit ein wenig anders ticken als Männer – einer der Gründe für die Einrichtung des Tags der Frauengesundheit, wie auch Gastgeber Prof. Dr. Babür Aydeniz, der Direktor der Frauenklinik im Klinikum, erklärt.

Das fange bereits bei der Vorbeugung an:

Frauen kümmern sich ein wenig mehr um ihre Gesundheit, wie Aydeniz bestätigen kann. „Mit dem Frauengesundheitstag bieten wir ihnen eine ideale Gelegenheit, bei der sie sich in einer entspannten Atmosphäre zu den unterschiedlichsten Themen informieren und jederzeit Fragen stellen können“, freut sich Aydeniz. Mit der erneut großen Resonanz konnten er und sein Team sehr zufrieden sein. Die Vorträge waren ebenso gut besucht wie die Informationsstände im Eingangsbereich zum Veranstaltungsraum und die Führungen durch das BrustZentrum, das Gynäkologische KrebsZentrum oder das MutterKindZentrum mit dem Entbindungsbe- reich im Klinikum. Die Besucherinnen und Besucher konnten sich an den Ständen über unterschiedliche Themen informieren oder zum Beispiel selbst ausprobieren, wie es ist, eine minimal-invasive Operation mit einem der kleinen endoskopischen Instrumente durchzuführen – allerdings natürlich nur an Obst oder Gummibärchen.

Gut besucht waren auch die Vorträge im Veranstaltungsraum des Klinikums. Nach der Begrüßung durch Aydeniz sowie Stadträtin und Schirmherrin Dorothea Soffner um 11 Uhr ging es um zahlreiche Themen wie etwa die Diagnostik und Therapie der weiblichen Inkontinenz und Beckenbodenschwäche – ein durchaus weitverbreitetes, aber weitgehend tabuisiertes Thema, und damit auch ein ideales Thema für den Frauengesundheitstag, an dem man ganz unverbindlich alle wichtigen Informationen auch zu schwierigen Themen erhalten kann.

Von der Brustkrebsvorsorge bis zum Burnout

Oberärztin Andrea Scholtes und Oberarzt Dr. René Hassmann erläuterten anschließend, wie eine spezialisierte Medizin wie in der Frauenklinik im Klinikum mit ihren modernen medizinischen Verfahren und kompetenten Zentren heute wirksam und dauerhaft helfen kann. Ein zentrales Thema war einmal mehr die Brustkrebsvorsorge. Dr. Klaus Migeod vom Diagnosticum Ingolstadt zeigte in seinem Vortrag, wie ein Mammographiescreening funktioniert und wann es sinnvoll ist. Anschließend referierte Prof. Dr. Thomas Pollmächer, der Direktor des Zentrums für psychische Gesundheit im Klinikum, über Depressionen und Burnout bei Frauen und ihre Besonderheiten.



Prof. Dr. Babür Aydeniz, der Direktor der Frauenklinik, und Schirmherrin Dorothea Soffner freuen sich über die vielen Besucher des Frauengesundheitstages

Auf viel Interesse stießen einmal mehr die Vorträge zum Thema Schwangerschaft und Geburt, etwa die spezialisierte Versorgung von Früh- und Neugeborenen im Perinatalzentrum des Klinikums, die Dr. Stephan Seeliger, der Chefarzt der Kinderklinik St. Elisabeth in Neuburg, vorstellte, die im Klinikum eine neonatologische Spezialstation betreibt. Welche Möglichkeiten es gibt, bei einer Überschreitung des erwarteten Termins die Geburt einzuleiten, erläuterte Dr. Sabine Schmid, Oberärztin in der Frauenklinik im Klinikum. Auch die Behandlung bösartiger Erkrankungen in der Frauenheilkunde war ein wichtiges Thema: Dr. Jan-Erik Junker, Leitender Oberarzt in der Frauenklinik, stellte die spezialisierten Diagnose- und Therapiemöglichkeiten im Brustzentrum sowie im Gynäkologischen Krebszentrum vor.

Impftipps und „Eltern am Start“

„Wir freuen uns sehr, dass wir in diesem Jahr auch eine so enge Zusammenarbeit mit der Stadt Ingolstadt haben und dass uns die Stadt so intensiv unterstützt hat“, sagt Aydeniz. Denn neben der Schirmherrin und der Gleichstellungsbeauftragten hatten sich weitere Gäste aus städtischen Institutionen und Projekten angesagt, die das Programm bereicherten: Elisa-

beth Schneider vom Gesundheitsamt etwa gab wertvolle Tipps, welche Impfungen für Frauen, aber auch Kinder wichtig und sinnvoll sind. Ernährungsberaterin Evi Engelhard vom Gesundheitsamt erklärte, wie wichtig eine gesunde Ernährung etwa besonders in der Schwangerschaft und Stillzeit ist. Und Marcella Linde-meier stellte das Projekt „Eltern am Start“ des Gesundheitsamts Ingolstadt vor, das sich mit bindungsorientierten Kursen an werdende Mütter und Väter richtet.

Einmal mehr wurde am Frauengesundheitstag klar: Auch wenn Männer und Frauen sich medizinisch in vielerlei Hinsicht gleichen, gibt es auf der anderen Seite auch große Unterschiede, nicht nur was frauenspezifische Themen wie Schwangerschaft oder Brustkrebs angeht. Bei den Frauen kommt der Informationstag daher offenbar sehr gut an und ist nach drei Jahren zu einer festen Einrichtung geworden, die es auch weiterhin geben sollte, so Aydeniz. „Es war und ist uns ein großes Anliegen, den Frauen aktuelle medizinische Informationen zu geben. Wir wollen gemeinsam mit unseren Partnern unser Wissen und unsere Kompetenz in wichtigen Fragen an die Frauen weitergeben. Das liegt uns sehr am Herzen“, sagt der Direktor der Frauenklinik im Klinikum. ○

Schlaganfalltag kommt gut an

„Jede Minute Verzögerung ist eine Minute zu viel“ – so lautete die zentrale Botschaft des Schlaganfalltags im Klinikum Ingolstadt. Einmal mehr, möchte man sagen. Denn dass bei einem Schlaganfall oder Hirninfarkt jede Minute zählt, ist längst bekannt. Dennoch werde immer noch oft viel zu lange gezögert, sagt Gastgeber Prof. Dr. Günter Ochs aus Erfahrung. Der Direktor der Neurologischen Klinik im Klinikum Ingolstadt und sein Team sind mit ihrer Stroke Unit die zentrale Anlaufstelle schlechthin in der Region für Schlaganfälle – und kommen als solche aber auch zu den Menschen. Denn inzwischen hat die Stroke Unit bereits zwei „Töchter“ in der Region bekommen, um die Wege zu verkürzen – wie gesagt: Jede Minute zählt.

Rund 550 Menschen erleiden in Deutschland jeden Tag einen Schlaganfall, und rund eine Million Menschen leiden bereits unter Behinderungen als Folgen eines „Apoplex“, wie die Mediziner ihn nennen. Schon diese Zahlen belegen die epidemiologische Bedeutung des

Schlaganfalls. Längst ist er eine Volkskrankheit und immer noch die zweithäufigste Todesursache in der Bundesrepublik – das wurde auch am Schlaganfalltag vor Kurzem im Klinikum einmal mehr deutlich. Sowohl viele interessierte Laien als auch medizinische Experten waren ins Ingolstädter Schwerpunktkrankenhaus gekommen, um sich über viele Themen rund um den Schlaganfall zu informieren.

Bundesweiter Schlaganfalltag

Denn die Informationsveranstaltung, die traditionell kurz nach dem bundesweiten Schlaganfalltag stattfindet, der in diesem Jahr am 10. Mai begangen wurde, bot für beide Zielgruppen ein spannendes und informatives Programm. Am Vormittag trafen sich Mediziner aus und von außerhalb der Region zum 8. Ingolstädter Schlaganfallsymposium. Zwischen 9 und 12 Uhr standen zahlreiche Themen rund um die Behandlung des „Hirnfarktes“ auf dem Programm. Zunächst stellte Ochs die Schlaganfallbehandlung in der Region sowie überre-

gional vor, ehe Prof. Dr. Michael Spannagl vom Klinikum der Universität München über die Gerinnungsphysiologie als einen der wichtigsten Hintergründe in der Schlaganfallentstehung sowie therapeutische Interaktionen referierte.

Nach einem „Stroke Update“ von Dr. Rainer Dabitz, Oberarzt in der Neurologischen Klinik im Klinikum, stellte Prof. Dr. Martin Dichgans, der Direktor des Instituts für Schlaganfall- und Demenzforschung der Uniklinik München, Möglichkeiten der Schlaganfallprävention beim Vorhofflimmern des Herzens vor. Zum Abschluss zeigte Prof. Dr. Siamak Asgari, der Direktor der Neurochirurgischen Klinik im Klinikum, auf, wie man einen Hirninfarkt durch entlastende sogenannte „dekompressive Kraniektomien“ behandeln kann.

Während Laien bei diesen Vorträgen über den neuesten Stand der Behandlung des Schlaganfalls wohl wenig verstanden hätten, stand der Nachmittag ganz im Zeichen einer verständlicheren Aufklärung über die Krankheit mit ihren oft schwerwiegenden Folgen. Neben den modernen Behandlungsmöglichkeiten standen daher vor allem die Früherkennung und Vorbeugung im Mittelpunkt. Dass der Schlaganfall längst kein „Gottesurteil“ ist, sondern die moderne Medizin ihn gut behandeln kann, wenn der Patient rechtzeitig in die Klinik kommt, wurde in den anschaulichen Vorträgen deutlich.

Vernetzte Schlaganfallmedizin in der Region

„Der Schlaganfall ist heute in vielen Fällen gut behandelbar und oft – vor allem bei rechzeitigem Eintreffen in der Klinik – ohne bleibende Schäden heilbar“, fasst Ochs zusammen. Wenn es zu einem Schlaganfall komme und Teile des Gehirns nicht mehr ausreichend durchblutet würden, sei schnelle Hilfe gefragt. Denn je länger die Unterversorgung des abgeschnittenen Hirngewebes dauert, desto schwerwiegender können die Folgen sein. Trotz aller modernen Behandlungsmöglichkeiten zählt der Schlaganfall daher immer noch zu den häufigsten Todesursachen in Deutschland oder hinterlässt oft

schwere, bleibende Schäden, wenn er nicht rechtzeitig in speziell darauf eingerichteten Zentren wie der Stroke Unit im Klinikum Ingolstadt behandelt wird. Weil die Zeit dabei eine so wichtige Rolle spielt, hat das Klinikum inzwischen sogar in den Kliniken St. Elisabeth in Neuburg sowie in Weißenburg Außenstellen der eigenen Schlaganfallspezialstation im Klinikum eingerichtet, sodass die Patienten mit Ausnahme ganz schwerer Fälle, die einer besonderen Behandlung bedürfen, schnell vor Ort versorgt werden können. Neurologische Spezialisten sind dazu vor Ort und es besteht zudem eine telemedizinische Verbindung, sodass die Experten des Klinikums auch aus der Ferne jederzeit um Rat gefragt werden können – nur eines von vielen Themen der Informationsveranstaltung im Klinikum.

„Mit dem Schlaganfalltag wollen wir die Bevölkerung über dieses wichtige Thema informieren und sie dafür sensibilisieren, dass man eben nicht erst einmal abwarten, sondern lieber einmal zu oft in die Klinik fahren sollte, als einmal zu spät“, erklärt Ochs. Wenn wichtige Symptome wie Lähmungserscheinungen, Schwindel, Sprach-, Seh- oder motorische Störungen auftraten, müsse sofort der Notarzt gerufen oder der Patient schnellstmöglich ins Krankenhaus gebracht werden.

Gegen den Schlaganfall könne man aber nicht erst dann etwas unternehmen, wenn er bereits eingetreten sei, sondern lange zuvor: Durch Sport und Bewegung oder eine gesunde Ernährung könne man viel tun, um der Entstehung von Schlaganfällen vorzubeugen. Denn sie helfen, Risikofaktoren wie hohen Blutdruck, Fettleibigkeit und Diabetes zu minimieren. Wie wichtig eine solche gesunde Lebensweise für die Entstehung des Hirninfarkts, aber auch vieler anderer Erkrankungen ist, ist längst kein Geheimnis mehr. Aber dennoch sei es sehr wichtig, immer wieder darauf hinzuweisen und die Menschen dafür zu sensibilisieren, gesund zu leben und sofort zu reagieren, wenn Symptome eines Schlaganfalls auftreten.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Klinikum Ingolstadt GmbH
Heribert Fastenmeier
Geschäftsführer
Krumenauerstraße 25
85049 Ingolstadt

Stabsstelle Presse/PR:

Tel.: (08 41) 8 80-10 60
Fax: (08 41) 8 80-66 10 60
E-Mail: presse@klinikum-ingolstadt.de

Redaktion:

Joschi Haunsperger (V.i.S.d.P.),
Stephan Zengerle

Satz und Layout:

CSI · ComputerSatz Ingolstadt,
Claudia Meyer

Fotos:

Claudia Meyer,
Helmut Reuter

Druck:

Druck Pruskil GmbH

Erscheinung:

Februar, Juni, Oktober

Auflage:

2.500 Exemplare

Natürlich will KlinikumMedicus Frauen und Männer gleichermaßen ansprechen. Wegen der besseren Lesbarkeit wurde jedoch teilweise darauf verzichtet, jedes Mal beide Formen der Anrede einzusetzen.

Für Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Die Redaktion behält sich Kürzungen und Änderungen vor.

Kontaktverzeichnis Klinikum Ingolstadt

Chirurgische Klinik I

Prof. Dr. Stefan B. Hosch
Tel.: 8 80-24 00 Fax: 8 80-24 09

Chirurgische Klinik II

Priv.-Doz. Dr. Michael Wenzl
Tel.: 8 80-24 50 Fax: 8 80-24 59

Chirurgische Klinik III

Priv.-Doz. Dr. Volker Ruppert
Tel.: 8 80-24 25 Fax: 8 80-32 55

Chirurgische Klinik IV

Priv.-Doz. Dr. Elfriede Ring-Mrozik
Tel.: 8 80-25 60 Fax: 8 80-24 09

Frauenklinik

Prof. Dr. Babür Aydeniz
Tel.: 8 80-25 00 Fax: 8 80-25 09

Klinik für Frührehabilitation und akutergeriatrische Medizin

Priv.-Doz. Dr. Brigitte Buchwald-Lancaster
Tel.: 8 80-25 70 Fax: 8 80-25 79

Medizinische Klinik I

Prof. Dr. Conrad Pfafferott
Tel.: 8 80-21 00 Fax: 8 80-21 09

Medizinische Klinik II

Prof. Dr. Josef Menzel
Tel.: 8 80-21 50 Fax: 8 80-21 59

Medizinische Klinik III

Dr. Friedrich Lazarus
Tel.: 8 80-20 80 Fax: 8 80-21 09

Medizinische Klinik IV

Prof. Dr. Karlheinz Seidl
Tel.: 8 80-35 90 Fax: 8 80-21 09

Neurochirurgische Klinik

Prof. Dr. Siamak Asgari
Tel.: 8 80-25 50 Fax: 8 80-25 59

Neurologische Klinik

Prof. Dr. Günter Ochs
Tel.: 8 80-23 00 Fax: 8 80-23 09

Notfallklinik

Dr. Florian Demetz
Tel.: 8 80-27 50 Fax: 8 80-10 85

Orthopädische Klinik

Prof. Dr. Axel Hillmann
Tel.: 8 80-26 00 Fax: 8 80-26 09

Urologische Klinik

Prof. Dr. Andreas Manseck
Tel.: 8 80-26 50 Fax: 8 80-26 59

Zentrum für psychische Gesundheit

Prof. Dr. Thomas Pollmächer
Tel.: 8 80-22 00 Fax: 8 80-22 09

Institut für Anästhesie und Intensivmedizin

Prof. Dr. Gunther Lenz
Tel.: 8 80-23 50 Fax: 8 80-23 59

Institut für diagnostische und interventionelle Radiologie

Prof. Dr. Dierk Vorwerk
Tel.: 8 80-28 00 Fax: 8 80-28 09

Institut für Laboratoriumsmedizin

Prof. Dr. Johannes Aufenanger
Tel.: 8 80-29 00 Fax: 8 80-29 09

Institut für Nuklearmedizin

Prof. Dr. Uwe Cremerius
Tel.: 8 80-28 70 Fax: 8 80-28 79

Institut für Strahlentherapie und radiologische Onkologie

Prof. Dr. Andreas Schuck
Tel.: 8 85-46 50 Fax: 8 85-4 65 29